



Reife Frauen ficken besser!

Scharfe Erotikgeschichte

Bernadette Binkowski

Reife Frauen ficken besser!

Scharfe Erotikgeschichte

Bernadette Binkowski

*Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet. Alle beteiligten Charaktere sind
frei erfunden und volljährig.*

Ich gebe es ja zu – ich stehe auf ältere Frauen. Ich mag diese jungen Dinger nicht, die sich so wichtig nehmen und denken, weil ihre Haut glatt und die Möse eng ist, sind sie Weltmeisterinnen im Bett. Die meisten sind einfach nur langweilig, kriegen Migräne, wenn man öfter als zwei Mal hintereinander ficken will, und glauben, dass es eine sexuelle Höchstleistung ist, wenn sie mal ein bisschen Sperma schlucken, ohne gleich zu kotzen.

Arschficken, Wasserspiele, ganze Nächte durchhobeln, bis die Möse raucht, das kannst du alles nur bei Älteren haben, so ab 40 bis 55, da sind sie im richtigen Alter, da ist ein junger Mann für sie ein Lebenselixier, überhaupt wenn er einen ordentlichen Schwanz hat, damit sie auch was spüren, in ihren großen Mösen.

Wie gesagt, ich mag diese Altersklasse und als Versicherungsvertreter für Haushaltsversicherungen ist das genau meine Klientel. Ich habe also wirklich meinen Traumberuf – ich komme zu ihnen ins Haus, und wenn ich einmal da bin, dann gibt es kein Entrinnen. Ein Tag, an dem ich nicht mindestens eine flachlege, ist ein verlorener Tag.

Außerdem entwickeln sich ja auch Bekanntschaften, manche ficke ich immer wieder, besuche sie, wenn ihr Alter nicht da ist oder seine jüngere Freundin vögelte und wenn es gar keinen Mann gibt oder er sich schon in die ewigen Jagdgründe verabschiedet hat.

Da ist zum Beispiel Mona, 52 Jahre alt, seit drei Jahren Witwe und seit einem Jahr dreifach rot unterstrichen auf meiner Liste – das heißt übergeil.

Das Problem bei ihr ist, sie hat mehrere Lover und ruft von sich aus an, man bekommt praktisch einen Termin bei ihr und da weiß man nie, ob man alleine ist. Letzte Woche zum Beispiel hat sie mich einbestellt, Freitagabend, 19 Uhr.

Sie lebt in einem schönen Haus am Stadtrand, ein bisschen abgeschieden, hinter einer hohen Mauer und nicht einzusehen von der Straße.

Als ich klingelte, Flasche Wein unterm Arm, öffnete sie nackt – ein Anblick, der meinen Schwanz sofort in eine Eisenstange verwandelte. Sie war der Typ Hungerhaken, aber auf eine unheimliche geile Art – an ihr war alles schmal: Das Gesicht samt Nase, die Lippen und sogar die Augen hatten etwas leicht asiatisches. Sie hatte schmale Schultern, eine Wespentaille, einen kleinen, flachen Po, schmale Hüften und sehnige,

ziemlich lange und wohlgeformte Beine. Zehen und Finger waren feingliedrig und lang und die Titten klein, trotzdem ein wenig hängend und mündeten in extrem lange Nippel, die gut zwei Zentimeter schafften, wenn ich an ihnen saugte und die aussahen, als würden sie wie kleine Gewichte die Titten nach unten ziehen.

Natürlich war sie glatt rasiert und der Anfang ihrer Spalte war wunderbar zu sehen, wenn sie so wie jetzt vor einem stand.

Sie lächelte freundlich: „Hallo, mein Hengst, los, komm herein!“

Kaum hatte sie die Tür hinter mir geschlossen und ich den Wein abgestellt, drängte sie sich schon an mich, schob mir ein Knie zwischen die Beine und die Zunge in den Mund – die gepiercte Zunge, wohlgemerkt – und begann einen heißen Tanz

in meinem Rachen.

Ich legte meine Hände auf ihren Arsch und presste sie an mich, genau, wie sie es wollte und ich merkte auch daran, wie sie scharf die Luft einzog, dass ihr meine Hände am Hintern gut gefielen.

Nach einem ausgiebigen, heißen Kuss löste sie sich atemlos von mir: „Los, komm ins Bett, ich habe heute eine Überraschung für dich!“

Die war ihr tatsächlich gelungen – ausgestreckt auf dem Laken lag ein sehr junger Mann, sicher nicht älter als 20, 22 Jahre und ebenfalls sehr schlank. Er hatte mittellange, dunkle Haare, war eher schmächtig, ebenfalls völlig glatt rasiert und ich hätte schwören können, schwul. Sein Schwanz war nicht besonders dick, aber mindestens genau so lang wie meiner und

bereits steif. Er hatte eine Hand darauf und wichste sich langsam.

Mona stellte uns vor: „Das ist Kevin, ein ehemaliger Schüler von mir (Mona war Professorin am Gymnasium), wir kennen uns schon lange, aber ficken erst seit seinem Abi und das ist Leo, der Versicherungsexperte meines Vertrauens. Ich möchte mir heute einen Wunsch erfüllen, den ich schon lange hege – ich möchte von zwei Hengsten zugleich gefickt werden und dafür habe ich aus bestimmten Gründen euch beide ausgewählt.“

Sie legte sich zu Kevin und gab mir einen Wink, mich auch auszuziehen. Das tat ich natürlich und währenddessen hatte sie bereits begonnen, seinen Schwanz zu lecken. Sie kniete vor ihm und streckte ihren kleinen Arsch in die Höhe – es war eine Einladung und der konnte ich nicht widerstehen. Ich

hockte mich hinter sie, küsste ihre zwei Halbmonde und ließ dann meine Zunge durch ihre schmale Ritze gleiten, spuckte auf ihr rosige Rosette und leckte darüber. Ich packte ihre Arschbacken, zog sie auseinander und leckte voll Hingabe von ihrem Arschloch bis zur Möse und steckte ihr die Zunge abwechselnd in jedes Loch – quasi als Vorbereitung für den von ihr gehegten Wunsch.

Sie stöhnte bereits leise, wie es ihre Art war – sie war eher eine leise Vertreterin, nur im Moment des Höhepunktes schrie sie sich fast die Seele aus dem Leib.

Ich spürte, dass sie langsam in Fahrt kam und riskierte einen Blick vorbei an ihrem Hintern – Kevin saß im Schneidersitz vor ihr, spielte mit ihren Nippeln und sie hatte sich an seinem Steifen festgesaugt und ihn sich bis zur Hälfte in den Hals geschoben.

Ich gab ihr einen Klaps auf den Arsch: „He, Mona, lass uns anfangen, ich bin geil auf dich!“

Sie löste sich und sagte: „Ja, gut, leg dich hin!“, und dann kam sie über mich, ihre Brüste schwangen hin und her wie zwei halbleere Wasserschläuche, und als sie ihre Möse über meinem Schwanz platziert hatte, spürte ich plötzlich eine Hand an meinem Schwanz.

Da Mona sich aber neben mir mit beiden aufstützte, hatte sich wohl Kevin meiner Nudel bemächtigt und schob sie nun Mona in die nasse Fotze – das war das erste Mal, dass ein Kerl meinen Schwanz anfasste. Aber es war so schnell gegangen, dass ich gar nichts sagen konnte, weil Mona sich nun auf mich legte, so flach es nur ging, ohne meinen Schwengel aus ihrer Muschi zu verlieren. Dann machte sich Kevin bereit

und setzte sein Dünrohr an Monas Arschfotze an.

Sie sah mir in die Augen, aufgeregt und geil, aber irgendwie auch ängstlich und ich flüsterte: „Entspann dich, entspann deinen Muskel, dann tut es nicht weh“, und in dem Moment fuhr er ein mit seinem Speer in ihre Höhle – sie schrie auf und dann presste sie ihre Lippen auf meine, und ich ließ ihre Zunge ein und sie schleckte meine Mundhöhle aus, gierig und total erregt mit den zwei Schwänzen in ihrem Körper.

Ich spürte, wie sich Kevin an meinem rieb und das war ein ziemlich geiles Gefühl und ich denke, ihm muss es ähnlich ergangen sein - jedenfalls fickten wir sie im gleichen Rhythmus und sie lag auf mir, leckte ununterbrochen mein Gesicht oder meinen Mund und stöhnte leise vor sich hin. Ich hatte meine Hände um ihren Nacken gelegt und

presste sie an mich, über mir das rote Gesicht von Kevin. Wir beschleunigten das Tempo immer weiter und sie wand sich zwischen uns wie ein Aal.

Ihr Gesicht war ganz nahe an meinem und sie keuchte: „Wow, ist das geil, ja, Jungs, macht weiter, fickt mich und hört nicht auf, mir kommt's gleich!“

Und dann öffnete sie ihren Mund zu einem unhörbaren Schrei – sie bäumte sich auf, wurde total steif und blieb für ein paar Sekunden stumm, bevor sie auf mir zusammenbrach und zischend die Luft aus ihrem Körper entweichen ließ. Ich spürte, wie sich ihre Möse um meinen Schwanz schloss und in ihrem Inneren Stürme der Erregung tobten.

Sie hatte ihren Kopf an meinem Hals verborgen und zitterte am ganzen Körper.

Wir blieben in ihr, aber bewegten uns nicht. Nach ein paar Minuten beruhigte sie sich ein wenig und immer noch atemlos sagte sie: „Los, Stellungswechsel, jetzt du, Leo!“

Wir verließen ihre Löcher und sie drehte sich auf mir um, setzte sich auf meinen Bauch, und während Kevin wieder wie selbstverständlich meinen Schwengel festhielt, knapp unterhalb der Eichel, ließ Mona sich mit ihrem Arschloch nieder, drückte gegen meinen Schwanz und schwupps, war ich schon drinnen. Sie lehnte sich zurück und jetzt kam Kevin über uns, schob ihr sein Rohr in die Möse und los ging es. Ich packte von hinten ihre Titten und knetete sie, diese weichen Dinger mit den schweren Nippeln.

Ihr Arschloch war natürlich schön eng und es machte Spaß, sie zu ficken, mein Schwanz wurde supergereizt durch den straffen

Muskel und ich wusste, dass es bald so weit sein würde bei mir – Kevin war auch schon ziemlich erhitzt und Mona sowieso – sie konnte gar nicht mehr aufhören zu stöhnen. Festgenagelt saß sie auf mir, stützte sich nach hinten ab, hatte ihre Füße auf meine Schenkel gestellt und sich so weit wie möglich für Kevin geöffnet, der sie schnell und hart fickte. Ich bemühte mich, seinem Rhythmus zu folgen und sie wurde wild durchgeschüttelt von unseren Stößen.

Wieder kam sie und diesmal schrie sie hemmungslos ihre Lust hinaus, brüllte „Ahs“ und „Ooooohs“ und steckte uns an mit ihrer Geilheit.

Kevin rief als Erster: „Ich bin so weit“, und sie schrie: „In den Mund, in den Mund!“

Er stand auf und stellte sich über uns, jagte ihr seine Ladung in das aufgerissene Maul

und sie schluckte alles weg. Dann entzog sie sich mir, drehte sich um und kniete sich vor mich hin, packte meinen nassen Schwanz, wichste ihn und auch bei mir löste sich die Erregung in einem geilen Orgasmus und ich entlud mich in ihre Mundfotze – sie stülpte ihre Lippen über meine Eichel und saugte alles, bis zum letzten Tropfen aus mir heraus.

Danach ließ sie sich erschöpft auf das Bett fallen, leckte sich die Lippen und sagte: „Wow, Jungs, war das ein geiler Fick!“

Wir blieben noch bis lange nach Mitternacht, fickten sie noch jeder einzeln, während sie den anderen blies und zum Abschluss spritzten wir sie von oben bis unten voll mit unserem Samen und sie verrieb die Soße am ganzen Körper. „Das ist gut für die Haut, was denkt ihr, warum ich so jung aussehe – alles wegen Sperma!“

Na, wie gesagt, Mona ist eine von denen, die ich immer wieder besuche, sie ist ja auch alleinstehend und kann ficken, wann immer sie will.

Anita ist da ganz ein anderer Fall – sie ist verheiratet, mit einem Typen, der sie nicht mehr fickt.

„Du reizt mich nicht mehr, mit deinem fetten Arsch!“, hatte er zu ihr gesagt und vögelte lieber seine Sekretärin, mit der er ab und an ein paar Tage auf Dienstreise fährt.

Das wusste ich natürlich alles nicht, als ich meinen Termin mit ihr vereinbarte. Mir fiel nur auf, dass sie sehr freundlich war am Telefon und meinte, ihr sei jeder Zeitpunkt recht, denn ihr Mann wäre verreist und sie ohnehin alleine.

Als sie die Tür ihrer Wohnung in einem

Mehrfamilienhaus öffnete, war mir schon klar, dass sie bald auf meiner Abschussliste stehen würde – sie war mittelgroß, hatte kurze, rote Haare, einen ziemlich großen Busen und einen ziemlich großen Arsch. Alles ein wenig aus den Fugen geraten, sicher 20 kg zu viel Speck, aber ein hübsches Gesicht und, wie der Fachmann natürlich sofort erkannte, hungrige Augen. Ich war mir sicher, dass sie schon lange nicht mehr gefickt hatte. Sie trug ein Kleid, ziemlich kurz und bunt bedruckt und war barfuß. Als sie vor mir ins Wohnzimmer ging, konnte ich ausführlich ihren ausladenden Hintern bestaunen – das war schon eine ziemliche Herausforderung. So einen Arsch hatte ich schon lange nicht mehr zwischen den Fingern gehabt,

Sie bot mir Platz und Kaffee an, beides nahm ich gerne und der Blick in ihren Ausschnitt, als sie mir die Tasse reichte, war

beeindruckend. Die Titten waren eingepackt in einen BH, aber quollen oben und an den Seiten hervor wie vergessener Hefeteig – sie schienen zu rufen: „Komm, fass uns an“, und mich kribbelte es schon in den Fingern.

Ihre Haut war, typisch für Rothaarige, sehr hell, das sah man an Armen und Gesicht, übersät mit Sommersprossen - „Ob sie die wohl auch auf der Möse hat?“ dachte ich bei mir, während ich ihr die verschiedenen Angebote meiner Versicherung vorlegte und erklärte. Sie saß mir gegenüber in einem Fauteuil und ihr Kleid war ziemlich weit hochgerutscht – man sah gut die Hälfte der dicken, festen Schenkel und das wirkte schon herausfordernd. Mein Freund in der Hose jedenfalls reagierte auf diesen Anblick und wurde schon ziemlich hart.

Mir fielen natürlich ihre Blicke auf, die sie mir verstohlen zuwarf. Es schien ihr zu

gefallen, was sie sah – nun, ich bin auch ein ganz hübscher Bursche, 30 Jahre, groß und schlank, gepflegt und gut gekleidet, immer Hemd und Krawatte, immer dunkle Hose und Sakko, so wie es sich gehört.

Meine Umgangsformen waren ausgezeichnet, daran arbeitete ich auch ständig, denn das war die schärfste Waffe, darauf fuhren sie ab, die älteren Damen und das stimmte ganz besonders bei Anita, die wahrscheinlich so um die 50 war, wobei man es bei so Drallen schwer sagen konnte, womöglich war sie auch schon ein bisschen älter.

Während ich noch überlegte, wie ich mich am besten an sie heranmachen sollte, übernahm sie die Initiative.

Sie fragte: „Kann ich die Verträge unterschreiben oder brauchen Sie da meinen Mann dazu?“

Ich lächelte: „Nein, den brauche ich nicht, wenn Sie Miteigentümerin sind, dann reicht ihre Unterschrift. Es sei denn, sie möchten, dass er mit unterschreibt, dann warten wir auf ihn oder kommt er spät?“

„Er kommt heute überhaupt nicht, er ist auf Dienstreise, sicher wieder mit seiner Sekretärin, wenn Sie wissen, was ich meine?“

Ich tat erstaunt: „Sie wollen doch nicht sagen, dass er sie betrügt? Nein, das kann ich nicht glauben. Doch nicht so eine attraktive Frau wie sie!“

Sie errötete leicht, was ihr gut stand und sagte: „Ach hören sie doch auf, sie sind ja ein Schmeichler. Ich weiß wohl, dass ich etliche Pfunde zu viel mit mir herumtrage, aber das ist Kummerspeck. Ich esse gar nicht so viel. Ich schwöre!“

Und sie sah mich treuherzig an, so als würde sie es wirklich nicht verstehen, warum sie so dick geworden war. Ich beugte mich vor und legte eine Hand wie unabsichtlich auf ihr nacktes Knie und sagte vertraulich: „Aber ich bitte sie, es gibt genug Männer, denen sind ein paar Pfunde zu viel wesentlich lieber, als diese dünne Gestalten, die heutzutage auf den Laufstegen herumlaufen, das ist ja geradezu pervers!“

Das war Wasser auf ihre Mühlen und sie presste mit beiden Händen ihre Brüste zusammen und sagte: „Ja, da haben sie recht, und zwei ordentliche Möpse gefallen doch den Männern auch, oder etwa nicht?“

Lachend sagte ich: „Ja, das will ich meinen, da sind sie ja wirklich gesegnet. Ich kann ihren Mann nicht verstehen. Also, wenn ich so etwas zu Hause hätte ...!“

Bewusst unterbrach ich mich, so als wäre ich zu weit gegangen und nahm meine Tasse, um daran zu nippen.

Sie ging darauf ein und legte jetzt ihre Hand über meine „Aber Sie, Sie sind doch viel zu jung für so eine alte Frau wie mich, was könnte ich ihnen schon bieten?“

„Es gibt Männer, die suchen erfahrene Frauen, reife Frauen mit Rubensfigur und Fantasie, solche Frauen wie Sie, Anita!“

Jetzt begann sie meine Hand leicht zu drücken und sah mich voll Verlangen an: „Ich habe ja gesagt, mein Mann kommt heute nicht nach Hause, er liegt jetzt wahrscheinlich gerade mit diesem Flittchen im Bett. Also, Herr Leo, wenn sie nichts Besseres zu tun haben“ und dann nahm sie meine Hand und drückte sie an ihre Titten.

Ich stand auf, zog sie hoch und strich ihr über die kurzen Haare: „Welche Frage. Was könnte es Besseres geben als eine Frau wie dich?“

Sie stellte sich auf die Zehenspitzen und flüsterte mir ins Ohr: „Bitte warte hier 10 min und dann komm nach – zweite Tür rechts. Ok?“

Ich gab ihr einen Kuss auf die Stirn und sagte: „Ja, ist gut, bis gleich!“

Ich trank in Ruhe meinen Kaffee zu Ende, war froh, dass ich geduscht hatte, bevor ich mich zu ihr aufgemacht hatte. Das mache ich eigentlich immer, weil es ja häufig passiert, dass ich gleich mal ran muss. Ich zog mein Sakko aus und nahm die Krawatte ab, das Gefummel ist nämlich nicht sehr sexy und dann klopfte ich auch schon an die Tür.

„Herein“, sagte sie, und als ich öffnete, verschlug es mir fast die Sprache – sie hatte den Raum abgedunkelt, das Bett abgedeckt und sich darauf platziert, aber wie. Die Kissen an das Kopfteil gelegt, lehnte sie daran, ihre mächtigen Brüste bedeckten fast den ganzen Oberkörper – gerade der tiefe Nabel war zu sehen und die rote Haarpracht, die ihren Venushügel und den Schoß bedeckte. Eine ziemlich massive Bauchfalte zeugte von den überzähligen Pfunden ebenso, wie die drallen Oberschenkel, die sie ein wenig gespreizt hatte. Gerade so viel, dass man nur den dichten Haarwuchs sehen konnte, der bis zum Kitzler reichte und die Möse verdeckte.

Ihre Titten hatten große Höfe und waren gekrönt von fleischigen Nippeln, die aussahen, als würde sie hervorragend schmecken, wenn man an ihnen lutschte.

Sie lächelte mich ein wenig verlegen an und fragte: „Na, ist es so, wie du dir das vorgestellt hast?“ und als ich nickte, während ich langsam mein Hemd aufknöpfte, „und gefällt es dir ein bisschen?“

Ich legte einen Finger auf meine Lippen, sagte nichts, sondern öffnete rasch meinen Reißverschluss und den Gürtel und zog Hose und Slip in einer raschen Bewegung nach unten – als sie meinen Schwanz sah, der sich ihr entgegen reckte, steif und feucht an der Spitze und ihre Augen groß wurden und kugelrund, sagte ich lächelnd: „Noch Fragen?“

Sie breitete die Arme aus: „Oh mein Gott, so ein herrlicher Schwanz, komm her, komm zu mir!“

Ich stellte mich vor das Bett und fragte sie: „Vielleicht möchtest du ihn ein bisschen

blasen?“, und sie nickte, setzte sich an den Rand und nahm ihn fast vorsichtig in die Hand, besah ihn sich erst mal von allen Seiten, sagte dann: „Jetzt gönne ich der Schlampe den Pimmel meines Mannes!“

Dann küsste sie die Eichel, wobei ein Tautropfen an ihren Lippen hängen blieb. Sie leckte ihn ab, ließ ihn auf der Zunge zergehen und schob sich denn die Eichel in den Mund, während sie begann, mich zu wichsen. Immer wieder nahm sie ihn heraus, seufzte wohlig und leckte an ihm entlang, bis sie ihn sich wieder einverleibte. Ich hatte unterdessen nach ihren Eutern gegriffen, unheimlichen Dingern, die da vor ihr hin und her schwangen und deren Nippel ich hart machte.

Endlich hatte sie genug, schob mich weg, drehte sich um, kniete sich hin und sagte: „Das ist meine Lieblingsstellung, los, gib ihn

mir!“

Beim Anblick dieses Prachtarsches machte mein Schwanz einen Hopser, so schlagartig schoss mir noch eine Portion Blut in die geschwollenen Adern.

„Anita, dein Hintern ist der Wahnsinn, ich kann dich nicht gleich ficken, ich muss ihn noch ein bisschen genießen“

„Oh Gott, was hast du vor, Leo?“, fragte sie erregt und ich gab ihr einen Klaps auf eine Backe und der ganze herrliche Arsch zitterte wie Pudding.

Ich küsste diese weißen Monde, streichelte sie und griff ihr zwischen die Beine, fühlte die festen Locken ihrer Schambehaarung, die auch noch zwischen den Beinen wuchs und als feiner rötlicher Flaum bis zu ihrer Rosette. Ich suchte zwischen den Backen

nach ihrer Möse und fand den heißen, feuchten Schlitz mit den voluminösen, fleischigen Schamlippen.

Ich schob ein paar Finger hinein und sie heulte auf: „Leo, bitte, deinen Schwanz, Leo, ich habe seit Monaten nicht gefickt, bitte gib ihn mir, ich flehe dich an!“

Also zog ich sie mir zurecht, ganz an den Bettrand, stellte mich hinter sie und suchte mit einer Hand nach dem Eingang in ihr feuchtes Himmelreich, mit der anderen führte ich meine Eichel dorthin. Sie griff zwischen den Beinen nach hinten, half mit und platzierte mich endlich dort, wo ich hingehörte.

Als ich zustieß und eintauchte in ihren heißen Tunnel, schrie sie auf: „Oh, Gott, wie groß du bist, oh Gott und wie lang, Leo, fick mich, bitte ganz fest, ich mag es fest und stoß zu, so

tief du kannst.“

Ich ging in die Knie, lehnte mich zurück, dass mein Schwanz so weit wie möglich eindringen konnte, in ihr Loch zwischen diesen Fleischbergen ihres Hinterteiles, und beschleunigte meinen Bewegungen und rammte ihr den Riemen in die Fotze, dass es jedes Mal knallte, wenn ich mit meinen Schenkeln gegen diese Arschbacken stieß.

Sie hatte sich im Laken verkrallt mit ihren Händen und ich griff nach vor, nach diesen Prachteutern und packte sie, hart, und drückte sie, kniff in die Nippel, zwirbelte sie zwischen meinen Fingern und fickte unentwegt in sie hinein.

Plötzlich, wie aus heiterem Himmel kam es ihr, aber das war wie eine Explosion. Sie schrie auf, ein langes, kehliges „Ooooh“ entrang sich ihrer Kehle, ihr Arsch,

überhaupt alles begann zu zittern, ja zu vibrieren, ihre Möse zog sich zusammen um meinen Schwanz wie ein Schraubstock und ich fühlte die Schauer der Lust, die in ihrem Inneren wüteten.

Mit einem lauten Seufzer ließ sie sich völlig atemlos nach vorne fallen, mein Schwanz glitt aus ihr heraus und ich legte mich neben sie, streichelte ihren Hintern und den fleischigen Rücken, den Nacken und ihre Wange und sie keuchte und stöhnte: „Leo, dein Schwanz ist ein Traum. Bitte bleib heute bei mir und fick mich die ganze Nacht. Ich möchte alles mit dir anstellen, wovon ich die letzten 20 Jahre geträumt habe – bitte!“

Ich lachte: „Na, ob wir alle Träume in einer Nacht unterbringen können – ich bin ja auch nur ein Mensch!“

„Ja, aber mit einem göttlichen Schwanz. Wo

ist er, ich will ihn haben, komm, leg dich zwischen meine Beine, fick weiter und Leo, wenn es dir kommt, spritz mir deine Sahne in den Mund – mein Mann macht das nicht, das ist ihm zu schmutzig. Ich habe das früher immer gemacht, als ich noch nicht verheiratet war!“

Ich lächelte sie an: „Kein Problem, aber noch ist es nicht so weit, jetzt lassen wir dich erst noch ein paar Mal kommen!“

Sie machte große Augen: „Kannst du denn wirklich so lange?“, und als ich lächelte, fragte sie misstrauisch: „Oder geile ich dich nicht auf mit meinem fetten Körper!“

Ich zeigte auf mein geschwollenes Rohr: Frag ihn doch, ob du ihm nicht gefällst!“

Jetzt lächelte sie glücklich: „Entweder du meinst es ehrlich oder du bist so ein guter

Lügner, dass es mir auch egal ist – ich fühle mich so oder so wohl bei dir, los, komm her!“

Und sie legte sich auf den Rücken, griff sich in die Kniekehlen, hob ihre Schenkel zur Brust und öffnete sich vor mir, dass ihre Möse aufsprang und mir ihr rosiges, glänzendes Innere zeigte. Ich legte mich zwischen die gespreizten Beine, stützte mich neben ihren Schultern ab und versenkte meinen Schwanz in ihrer Dose. Sie schrie auf, legte ihre drallen Schenkel um meinen Arsch und packte mich an den Oberarmen. Ihre Augen wurden groß, als ich anfing, sie zu ficken, mit langen Stößen und dabei immer wieder über ihre langen, dicken Nippel leckte. Sie umfasste mich und drückte mich an sich, mit dem Gesicht zwischen die zwei schweren Titten, die mich umfingen wie Daunenkissen und ich vögelte sie mit einer Wonne und Leidenschaft, wie ich sie

selten an mir wahrnahm, aber es war einfach ein Traum, auf diesem weichen Bauch und diesen Titten zu liegen und in ihre heiße Möse einzutauchen.

Natürlich kam es ihr bald wieder und sie schrie auf und trommelte mit den Fäusten auf meine Schultern, aber ich fickte sie einfach weiter, ließ nicht locker, der Schweiß rann mir in Strömen über den Körper, aber ich nagelte sie weiter, bis sie mich anflehte, völlig außer Atem und mit krebsrotem Gesicht: „Leo, aus, hör auf, ich kann nicht mehr, du zerreißt mich ja, bitte hör auf, Pause!“

Ich keuchte: „Und was ist mit mir?“

Nach Atem ringend ächzte sie: „Spritz mir in den Mund, bitte, ich will dich, deine Samen, gib ihn mir!“

Ich kletterte nach vorn, schob meinen Schwanz zwischen ihre Titten und sie verstand, formte einen Tunnel mit ihnen und ich fickte weiter, in diesen Kanal zwischen ihren Möpsen, und immer, wenn die Eichel auftauchte, schnappte sie danach, mir ihren vollen Lippen oder züngelte darüber.

Dieses Spiel ging leider nicht lange gut. Zu reif war ich schon und zu aufgegeilt und nach ein paar Mal hin und her spürte ich meine Säfte steigen, rutschte noch ein Stück nach vorne und richtet meine Eichel ein auf ihren weit geöffneten Mund. Eine Fontäne nach der anderen jagte ich ihr hinein und sie schluckte tapfer alles weg. Dann nahm sie meinen Pimmel in den Mund und behielt ihn da, bis er geschrumpft war auf seinen normale Länge, spielte mit der Zunge an ihm und kaute darauf herum. Erst als sie merkte, dass er sich wieder aufrichten wollte, spuckte sie ihn aus: „Nein, Pause ich brauche eine

Pause, meine Muschi brennt wie Feuer.“

Auch darauf wusste ich natürlich eine Antwort und nach einer kurzen Zeit der Erholung klärte ich sie darüber auf, dass ihr zweites Loch sehr wohl dafür geeignet ist, seiner Besitzerin die größten Wonnen zu spenden. Es war der erste Arschfick ihres Lebens und sie genoss es genauso wie ich, denn dieser Hintern war wirklich ein Quell höchster Geilheit.

Ich blieb die ganze Nacht bei ihr und besuchte sie am darauffolgenden Abend noch einmal. Am zweiten Morgen, als ich sie verließ, sagte sie mir, dass wir ihr Programm durchhätten. Ich umarmte sie, drückte sie an mich und flüsterte ihr ins Ohr: „Ja, dein Programm. Wenn dein Mann das nächste Mal mit seiner Sekretärin vögeln fährt, rufst du mich an, dann machen wir mein Programm – einverstanden?“

Und das macht sie tatsächlich bis heute, immer, wenn er weg ist – 2, 3-mal im Jahr verbringen wir ein paar Nächte im Bett und sie kann alles nachholen, was sie in der Zwischenzeit versäumt hat.

Ganz anders liegt der Fall bei Antonia – sie habe ich, so witzig das klingt, geerbt. Sie und ihr Mann sind schon ewig Kunden bei uns und als einer meiner Vorgänger, er hieß Helmut, zu einer anderen Firma wechselte, übergab er mir die Policen.

Bei der von Antonia sagte er: „Das ist die geilste Sau, die ich kenne. Sie fickt alles und jeden und ich glaube, ihr Alter weiß nichts davon. Der arbeitet Schicht und kaum ist er aus dem Haus, ist schon ein Verehrer da. Ich habe sie jedes Mal gevögelt, wenn wir eine Änderung gemacht haben. Die musst du dir unbedingt mal geben.“

Nach ein paar unergiebigen Tagen ohne neue Eroberung und reichlich Büroarbeit rief ich bei dieser Dame an, es gäbe ein neues Produkt, ob ich das präsentieren dürfe. Bei der Gelegenheit könnte ich mich ja auch gleich als Nachfolger von Herrn Ehrenpreis, so hieß Helmut, vorstellen.

Sie schlug vor, am Abend desselben Tages, aber nicht vor 21 Uhr – logo, da haute der Alte ab.

Pünktlich klingelte ich an der Haustür des kleinen Häuschens in einer Arbeitersiedlung am Stadtrand.

Die Tür flog auf und Antonia stand vor mir, gelbes Top, hautenge Leggings, ein Weinglas in der Hand und eine Kippe im Mundwinkel. Die Titten waren klarerweise hoch geschnallt, denn in ihrem Alter konnte man keine so straffen Möpse mehr haben. Der

Arsch in den Leggings schien echt zu sein, kugelrund und fest und die Beine schlank, sehr lang und ziemlich schön geformt.

Das Gesicht war das einer 50-Jährigen, die raucht und säuft und trotzdem darauf achtet, der Ausdruck so etwas von verrucht, dass sich jeder Puffmutter daneben wie eine Nonne ausgemacht hätte, die blond gefärbten Haare zu einem Rossschweif gebunden und die grünlichen Augen glühten, vor Geilheit, Verlangen Neugierde und Freude, als sie mich damit maß.

„Hallo, da haben sie ja zur Abwechslung mal einen jungen Hengst zu mir geschickt. Wurde auch Zeit, die Letzten hatten ihn ja kaum mehr hochgekriegt. Das Problem wirst du ja kaum haben, oder? Und dabei griff sie nach meiner Hand und zog mich, nein, nicht gleich ins Schlafzimmer, sondern in die Küche.

Die war wider Erwarten peinlich sauber und genauso war die ganze Wohnung, alles tipptopp.

Möchten Sie ein Bier, Herr ...“, sie sah auf meine Karte, dann auf mich und sagte: „Ach was, du bist so ein Jungspund, könntest locker mein Sohn sein, ich sag einfach Leo zu dir. Und ich bin die Toni!“

Sie reichte mir noch einmal feierlich die Hand, zog mich an sich und drückte mir ihre Lippen auf den Mund, für einen kurzen Augenblick - „Bruderkuss, muss doch sein?“

Als ich meine Aktentasche aufklappte, sagte sie: „Weißt du was, das Zeug lässt du mir einfach hier, das kann sich mein Alter ansehen, morgen, wenn er ausgeschlafen hat. Deswegen bist du doch nicht hier, oder?“

Ich bemühte mich um einen verständnislosen

Blick, aber das gelang anscheinend nur bedingt, denn sie lachte: „Ich sehe es dir doch an der Nasenspitze an, dass Helmut geplaudert hat und du von meinem Hobby weißt. Stimmt's?“

Was sollte ich tun, ein wenig verschämt grinste ich: „Naja, er hat da schon etwas ...!“

„Ach komm, Junge, ich ficke eben gerne, das macht Spaß und kostet nichts. Mein Alter weiß davon, aber er sagt, es ist nicht so schlimm, wenn ich es zuhause mach und das da wird ja nicht weniger, ist ja keine Seife, bleibt alles, wie es war“ und dabei ließ sie ihre Hände über die Titten gleiten.

Dann machte sie ein nachdenkliches Gesicht: „Aber du, du bist doch ein junger Spund, willst du wirklich mit so einer Alten wie mir vögeln? Du könntest doch die schicksten

Bienen haben, oder bist du da – Kopfbewegung zu meinem Genitalbereich – eher unterbemittelt?“

Jetzt beschloss ich, das Ganze nicht in den philosophischen Bereich abgleiten zu lassen, stand auf und nahm vor ihr Aufstellung: „Da musst du schon selbst nachsehen!“

Sie stellte das Weinglas ab, drückte ihre Zigarette aus, sah mich von unten her an und sagte: „Ok, du hast es nicht anders gewollt. Ich freue mich, ich hatte schon lange keinen jungen Schwanz mehr in meiner Muschi, aber was du sagen wirst, ist ab jetzt dein Problem – wow“ Sie hatte während ihrer Ansage den Reißverschluss aufgemacht und sofort hineingegriffen. Das „wow“ kam, als sie ihre Finger um meinen Riemen legte.

Genießerisch schnalzte sie mit der Zunge: „He, da ist ja heute mein Glückstag,

Möschen, kannst dich freuen, kriegst Besuch heute, von einem jungen Hengst!“

Schon war meine Hose auf Halbmast und mein Schwanz befreit, aber nur für Sekunden, denn dann war er wieder verschwunden, in ihrem Blasmaul. Sie stülpte sich darüber, schob ihn sich versuchsweise Mal bis zur Hälfte in den Rachen und dann spürte ich schon ihre Lippen rund um die Wurzel – Deep-Throat vom Feinsten. Sie musste ja Zeitzeugin gewesen sein von diesem Film, ziemlich im selben Alter wie Linda Lovelace und machte es mindestens so gut wie sie. Sie würgte nicht ein einziges Mal, sie speichelte mich zwar total ein, aber sie leckte ihn immer wieder sauber und saugte auch ganz super an der Eichel. Dabei kreiste sie mit der Zungenspitze um den Ansatz und das war ein tierisch geiles Gefühl – ich sag es ja – alt, aber gut.

Ich hatte mich in der Zwischenzeit meiner Oberbekleidung entledigt und stand praktisch nackt vor ihr, außer den Hosen um die Knöchel trug ich nur mehr meine steinharte, nasse Lanze vor mir her.

Sie richtete sich auf, mit roten Wangen, verschmiertem Lippenstift und Geilheit in den Augen und fragte: „Bett oder Küchentisch, mir ist alles recht?“

Ich stieg aus meinen Hosen, reichte ihr die Hand und drängte sie zum Tisch – sie verstand, griff sich an den Saum der Leggings und zog sie sich langsam über die Hüften – kein Höschen, nichts, auch keine Haare – ihr blank rasiert Schoß kam zum Vorschein, und als sie sich mit nacktem Arsch auf den Tisch setzte, auch ihre Möse.

Sie hielte mir ihre ausgestreckten Beine hin, ich zog an den Leggings und kaum hatte ich

sie von ihnen befreit, legte sie sich zurück, riss die Beine hoch und sagte: „Los, komm her, fick mich, meine Möse ist schon ganz nass!“

Das stimmte, ich griff ihr zwischen die Beine und der Schlitz war heiß und feucht, und als ich meine Eichel ansetzte, rief sie: „Stoß zu, los, mach schon!“ und dann presste sie mir ihre Schenkel in die Seiten, legte ihre langen Arme um meinen Nacken und zog mich an sich. Mit einem Stoß war ich drinnen und sie schrie auf: „Ja, das nenn ich einen Schwanz, fick, fick, mach schon!“

Und ich drückte sie an den Schultern auf die Tischplatte und hämmerte in sie hinein, volle Pulle und sie keuchte und ächzte und stöhnte und es dauerte überhaupt nicht lange und sie kam, schrie auf: „Oh, jaaaa, jaaaa, tiefer, es koooooommt“, und sie zitterte unter mir und lag dann plötzlich ganz ruhig. Ich ließ den

Schwanz in ihrem Loch, aber sie richtete sich auf und sah mir in die Augen: „He, Junge, dich will ich im Bett genießen, los, komm mit!“

Sie sprang vom Tisch, nahm mich an der Hand und führte mich eine steile Treppe nach oben ins eheliche Schlafgemach, in dem eigentlich nur ein großes Bett stand und ein Kasten – es war deutlich zu sehen, worum es ihr hauptsächlich ging.

Sie zog sich jetzt das Top über den Kopf und ließ den Push-up fallen – ihre Möpse waren nicht von schlechten Eltern, große, fleischige Glocken, natürlich schon ein wenig hängend, aber dennoch geil anzusehen mit ihren steifen Nippeln inmitten großer, dunkelbrauner Höfe.

Sie warf sich auf das Bett, spreizte die Beine und sagte: „Los, leck mich, gib mir deine

Zunge“, und ich stürzte mich auf ihre Möse und den Kitzler und stieß meine Zunge tief in sie hinein, leckte rund um die Perle und entlockte ihr ganz schnell wieder laute Lustschreie.

Aber sie wollte mehr: „Ich will dich auch lecken“, stöhnte sie und kam über mich, legte sich auf mich drauf, mit dem Kopf zwischen meinen Beinen und dem Hintern vor meinem Gesicht.

Ich hatte ihre Möse und die Rosette in Reichweite meiner Zunge und begann sie nun zu lecken, ließ meine Zunge von Loch zu Loch gleiten und stieß in jedes hinein. Das geilte sie auf, sie schob sich mein Glied tief in den Rachen und mit einer Hand fuhr sie mir zwischen die Beine, spielte am Sack und dann ging sie noch weiter, suchte mit dem Zeigefinger mein Arschloch, und drückte dagegen, drückte gegen den harten Ring und

ächzte endlich: „Los, Junge entspann dich, ich will dich vögeln!“

Trotz meiner Erregung half ich mit, so gut es ging und nach einigen Versuchen war sie drinnen in meinem Anus und begann mich mit dem Finger zu ficken, während sie mit der anderen Hand im gleichen Rhythmus meine Rute wichste und daran saugte – ich revanchierte mich und schob ihr drei Finger in die Fotze, während ich meine Lippen auf ihre Rosette presste und ihr meine Zunge hineinschob, so weit es ging.

Wir wurden immer wilder, fickten und wichsten und leckten uns gegenseitig und schließlich schaffte sie es – während ihre Löcher vibrierten, melkte sie mir meinen Saft aus den Eiern und ich spritzte ihr die ganze Ladung in den Mund, während sie den Schwanz fast bis zur Gänze drinnen hatte. Sie würgte zwar, aber schluckte alles weg,

tapfer und routiniert.

Dann nahmen wir alle Finger aus unseren Löchern, und als sie neben mir lag, auf dem Rücken und ich seitlich, aufgestützt und mit ihren Nippeln spielte, legte sie mir eine Hand an die Wange und fragte mich: „Leo, kannst du noch ein bisschen bleiben, mein Alter kommt erst um 6 Uhr früh und bis dahin könnten wir doch noch ein bisschen ficken? Was meinst du?“

Ich gab ihr einen Kuss auf die Nasenspitze: „Ich habe überhaupt nichts dagegen, ich habe die je gesagt, ich stehe auf reife Frauen mit viel Erfahrung und so geilen Möpsen wie deine!“

Sie war beinahe unersättlich und wir vögelten wirklich die ganz Nacht – sie ritt mich, ich nahm sie von hinten, ich fickte sie in den Arsch, in den Mund und immer

wieder in ihre geile, heiße Möse und erst, als der Morgen graute, verließ ich sie.

Sie bleib im Bett und seufzte: „Ach Leo, war das schön, besuchst du mich mal wieder?“

Ich hob die Hand zum Schwur: „Bei jeder Änderung bist du die Erste, die es erfährt, versprochen!“

„Das ist schön“, sagte sie und dann: „So, jetzt hau ab, ich muss noch ein bisschen schlafen, weil wenn ich meinem Alten erzähle, was wir alles angestellt haben, dann wird er geil und ich muss mit ihm auch noch ficken, also, tschüs!“

Im Lauf der Zeit haben wir „Ihrem Alten“ noch viel Stoff zum geil werden geliefert. Sie ist nach wie vor der heißeste Ofen in meinem Stall und ich freue mich jedes Mal, wenn mein Chef mich ruft und informiert,

dass wir in den Verträgen etwas neu fassen müssen.

© 2015 likeletters Verlag

Legesweg 10

63762 Großostheim

www.likeletters.de

info@likeletters.de

Dieses Buch enthält sexuell anstößige Texte
und ist für Personen unter 18 Jahren nicht
geeignet.

Die Personen sind alle über 18 und wie der
Inhalt frei erfunden.

Alle Rechte vorbehalten.

Autorin: Bernadette Binkowski

Cover: © depositphotos.com / alanpoulson